

Mühle wiederbeleben: Von der Idee zur Umsetzung

Wenn der Verein Kultur am Mühlebach bis Ende Jahr die geforderte Million zusammen hat, dann könnte er die Parzelle der Unteren Mühle (709) samt der daraufstehenden Gebäude erwerben. Als Erstes würde 2023 dann ein Nachbau des grossen Holzwasserrads in Angriff genommen.

BÖTTSTEIN (tf) – Am Anfang von allem steht ein grosses Holzwasserrad. Es hat einen Durchmesser von 9,78 Metern und einen Umfang von 30,77 Metern. Es «steht» im Gebäude der ehemaligen Unteren Mühle in Böttstein und ist damit das grösste, in ein Gebäude eingebaute, oberflächliche Holzwasserrad Europas. Das Wasserrad bildete einst das



Das Holzwasserrad der ehemaligen Getreidemühle Böttstein existiert noch, ist aber in einem schlechten Zustand. Gelingt dem Verein Kultur am Mühlebach der Kauf der Parzelle 709, dann soll das Wasserrad 2023 nachgebaut werden.

Herzstück einer Getreidemühle, die viele Jahrhunderte lang existierte. Die Mühle wurde 1847 durch die Familie Geissberger erneuert und ausgebaut und ging 1905 an die Familie Ringgeli über. Die gleiche Familie hatte 1884 schon die Ölmühle und die Sägerei übernommen. Die Getreidemühle stand noch bis 1973 in Betrieb, der letzte dort tätige Müller war Karl Ringgeli.

Betrieben wurde die Mühle bis ungefähr 1880 mit zwei Wasserrädern, danach wurde ein einziges, grosses Wasserrad eingebaut. Vermutlich wurde es nur 20 Jahre später, um die Jahrhundertwende, als es noch im Besitz der Familie Geissberger stand, ein erstes Mal ersetzt durch ein Wasserrad, das Mühlebaumeister Alois Ebner aus Dogern gebaut hatte. Ebners Wasserrad wiederum wurde um 1931, vor 90 Jahren, ersetzt; und zwar durch ein gleich grosses Wasserrad, das in der Wagerei von Johann Sutter in Leuggern gefertigt wurde.

Kulturerbe erhalten

Wie gesagt, seit fast 50 Jahren steht das grosse Wasserrad nicht mehr in Betrieb. Es ist in einem schlechten Zustand. Nach ersten Rettungsmassnahmen – das Wasser wird heute ums Wasserrad herumgeleitet – wurde am 21. September 2017 der Verein Kultur am Mühlebach gegründet. Er möchte das Holzwasserrad im Originalzustand nachbauen. Aber nicht nur das. Unter dem Motto «Lebendige Lebensräume schaffen» soll das gesamte historische Ensemble in unmittelbarer Nachbarschaft zum Schloss Böttstein erhalten werden. Dazu gehören die Ölmühle mit Sägerei, die genannte Getreidemühle und dazu gehört nicht zuletzt der Mühlebach, der wie der Bruggbach in den «Nünbrünne» entspringt und in einem künstlich angelegten Kanal, im Hang, nach Böttstein geführt wird. Früher trieb der Mühlebach im Dorf auch die Obere Mühle an, die dort stand wo heute die Liegenschaft «Kreuz» liegt.

Der Verein Kultur am Mühlebach möchte, so die Vision, im Umfeld der Unteren Mühle ein lebendiges Kulturzentrum schaffen und betreiben. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sollen durch Elemente wie Wasser, Natur, Kultur, Technik sowie Wohnen erlebbar werden. Bald schon soll das grosse Wasserrad wieder drehen, in Stall, Scheune und Heustock des Ökonomiegebäudes der Unteren Mühle sollen Wohnungen, Ateliers und Werkräume entstehen, das «Wochenendhaus» auf der gleichen Parzelle könnte zu einem Kurslokal werden und irgendwann soll im ehemaligen Backhaus der Unteren

Mühle vielleicht eine Schau-Biobäckerei entstehen.

Schlusspurt für Spendensuche

Um all das zu ermöglichen, wäre es formidabel, wenn der Verein Kultur am Mühlebach Eigentümer der Unteren Mühle respektive der Parzelle 709 würde. So könnte das Kulturerbe erhalten und mittelfristig wieder öffentlich zugänglich gemacht werden. Die heutige Eigentümerin der Parzelle 709 bietet Hand für einen Verkauf. Der Verkaufspreis liegt bei 1,04 Millionen Franken, wird das Geld bis zum 31. Dezember 2021 aufgebracht, kommt der Verkauf zustande. Der Verein Kultur am Mühlebach sammelt darum seit Anfang Jahr Geld für den Erwerb der Parzelle. Diese Spenden – das Spendenbarometer liegt aktuell bei 175 308 Franken, erreicht werden müssen 300 000 Franken – sollen, zusammen mit Eigenmitteln, mit Beiträgen von grösseren Stiftungen und einem Beitrag des Swisslos-Fonds sowie einem Bankkredit die Finanzierung ermöglichen.

Unterstützung der Gemeinde

Grosse Hoffnung verbindet der Verein auch mit dem Beitrag, den der Gemeinderat Böttstein zu leisten bereit ist. An der Gemeindeversammlung vom 17. November stellt er bei der Einwohnergemeindeversammlung ein Kreditbegehren über 150 000 Franken. Mit diesem Beitrag möchte der Gemeinderat den Kauf der Parzelle 709 durch den Verein Kultur am Mühlebach unterstützen und so auch einen Beitrag an den Erhalt der historisch einmaligen Gebäude leisten.

Der Beitrag wird laut Gemeindeversammlungsunterlagen, die Mitte letzter Woche in den Briefkästen gelandet sind, unter der Bedingung gewährt, dass die restliche Finanzierung zustande kommt und das Budget 2022 der Gemeinde in Rechtskraft erwächst. Im Gegenzug für den Beitrag würde der Verein Kultur am Mühlebach der Gemeinde Böttstein ein exklusives Vorkaufsrecht an der Parzelle einräumen. Dieses Vorkaufsrecht würde im Grundbuch vermerkt. Sollte die Gemeinde die Parzelle dann irgendwann tatsächlich kaufen wollen, könnte der Beitrag von 150 000 Franken an den Kaufpreis angerechnet werden.

Am Anfang von allem steht ein grosses Holzwasserrad. Sagt die Gemeinde am 17. November Ja und kann das notwendige Geld noch gesammelt werden, dann wechselt die Parzelle 709 auf Anfang Jahr den Besitzer. Aus Sicht des Vereins wäre das ein wichtiger Schritt, die Wiederbelebung des Böttstemer Kulturerbes rückte damit in greifbare Nähe.

Wasserrad-Nachbau: Technisch möglich

Gelingt der Kauf der Parzelle 709, würde sich der Verein Kultur am Mühlebach vermutlich bereits im Jahr 2023 an den Nachbau des grossen Holzwasserrads machen. Wie Vereinspräsident Peter Ming und Vorstandsmitglied Walter Hess betonen, liegen alle notwendigen Unterlagen für den Nachbau der historischen Anlage vor.

Mit Spezialisten von Vögeli Holzbau und mit Klaus Kalt von der Kalt AG in Bossenhaus Leibstadt hat man geprüft, wie ein Nachbau umgesetzt werden könnte. Die Masse des Wasserrads sind einerseits manuell aufgenommen worden durch Walter Hess, sie bestätigen grösstenteils die Werte, die 2011 schon einmal durch Kurt Fasnacht erhoben wurden. Ergänzt worden ist diese manuelle Aufnahme durch eine photogrammetrische Laservermessung, die PSI-Angestellte in ihrer Freizeit mit vom PSI zur Verfügung gestellter Ausrüstung vorgenommen haben.

Der Durchmesser und die Radbreite des Wasserrads, die Anzahl der Arme, die Anzahl der Riegel- und Setzschaukeln und der Stosslaschen, aber auch die Dimensionen des Radkranzes, des Mittelkranzes aus Gusseisen und des Eisenringes, der die ganze Holzkonstruktion zusammenhält, sind bekannt.

Aus krummem Eichenholz

Inzwischen ist auch die Frage nach dem Holz geklärt. Das ganze Wasserrad müsste aus altem Eichenholz gefertigt werden. Nicht Holz der Roteiche, sondern Holz der Stieleiche oder Traubeneiche müsste es sein. Und: Gewünscht wären krumm gewachsene Eichen. Nur so kann sichergestellt werden, dass für die Herstellung der ins-

gesamt notwendigen 24 Zugstangen keine Fasern angeschnitten würden. Für die Arme braucht es ebenfalls Eichenholz ohne Äste, in Rift-Halbrift-Qualität, wie der Fachmann sagt. Es darf kein Splintholz verwendet werden. Für den Radkranz könnten nach Meinung der Experten aus einem Stammstück mit 50 Zentimetern Durchmesser rund vier Bretter für den Radkranz gesägt werden. Für die anderen Holzteile kann das Restholz des Stamms verwendet werden.

Das Holz würde zuerst grob manuell zugeschnitten, der genaue Zuschnitt würde dann mit der CNC-Maschine ausgeführt. Wichtig ist: Es wäre frisch gehauenes Holz zu verwenden. Diese müsste vor dem Verarbeiten «gewässert» werden. Nur so bliebe die Holzfeuchte gleichmässig verteilt. Das mehrere Tonnen schwere Wasserrad würde auf dem Werkplatz mithilfe von Aufzügen und einer massiven Bockvorrichtung vorgängig komplett zusammengebaut und allenfalls sogar einem Probelauf unterzogen. Danach würde es wieder zerlegt, ins Gebäude der ehemaligen Getreidemühle transportiert und dort neu aufgebaut.

Die verschiedenen Arbeitsschritte sind zu dokumentieren mit Zeichnungen, Fotos und Berichten. Das alte Rad darf laut kantonaler Denkmalpflege erst demontiert werden, wenn die Vorarbeiten für das neue Rad dokumentiert sind und die Bewilligung der Denkmalpflege für den Abbruch des alten und den Aufbau des neuen Wasserrads vorliegt. Zwar steht das Wasserrad als solches nicht unter Schutz, aber die ganze technische Einrichtung sehr wohl.